

Hamburger Anzeiger

Abschied vom Fürsten Bülow. Die Trauerfeier in Klein-Ziottbeck.

— Altona, 6. November.

In Hamburg-Altona wehten die Flaggen der öffentlichen und privaten Gebäude auf Salbmast. Aus allen Teilen des Reiches und auch aus dem Auslande sind bis zum letzten Augenblicke eine große Menge solbbarer Kränze und Blumenpenden in der Elb-Willa in Klein-Ziottbeck eingetroffen.

Von den Familienangehörigen

waren anwesend der einzige noch lebende Bruder des Fürsten, Friedrich von Bülow, mit Gemahlin und zwei Söhnen, die Keffen des Fürsten, Geheimrat Bernhard Wilhelm von Bülow aus dem Auswärtigen Amt mit seinen Gehilfen und Major a. D. Bernhard Friedrich von Bülow, ferner Graf und Gräfin Platen-Raden, Graf Wallwig und seine Gemahlin geb. Dönhoff, die Töchter der Fürstin Bülow aus ihrer ersten Ehe mit Sohn und Tochter, Freytag von Lemlich mit ihren Kindern und der einstige Chef der Reichszentrale, Staatsminister von Zoellert.

Als Vertreter der Reichsregierung hatte sich Reichstanzler Müller in Begleitung des Staatssekretärs Wünder und des Vizepräsidenten des Reichspräsidenten, während Staatssekretär Schubert des Auswärtigen Amt und Reichs-Justizpräsident, Chef des Reichstags vertrat. Geheimrat Graf Tattenbach, Ober des Protokolls, legte im Namen des Reichspräsidenten einen Kranz an der Bahre nieder. Für Freuden war Staatssekretär Weismann erschienen.

Im Speisezimmer der Willa war der Einsegnung ausgefallen. Die Wände des Zimmers sind dunkel verkleidet, die Fenster verhängt. Die Feier wurde eingeleitet mit der Vertilgung des Palmes 90 und dem gemeinsam von der Trauergemeinde gesungenen Lied „Jerusalem, du hochgebauter Stadt...“ Darauf hielt Pastor Chahsbach ein Gebet.

die Gedächtnisrede,

welcher er das Wort aus dem 30 Psalm jagtunde legte. Der Geistliche gedachte lobann ein Bild von dem Verben und Werten des verstorbenen isten als Mensch und Staatsmann, und bespachete den verstorbenen Fürsten nach dessen eigenen Worten als einen bewußten protestantischen Christen. Nach dem Chorgesang der vereinigten Altonaer Kirchen „Achter den Sternen“ fand die Feier ihren Abschluß. Danach erfolgte die Überführung der Leiche nach dem Krematorium in Ohlsdorf, von wo die Urne des Verstorbenen dann in aller Stille auf dem Friedhof in Niendorf beigesetzt wird, wo bekanntlich auch die Gattin des Fürsten ihre letzte Ruhestätte gefunden hat.

Die Baden-Badener Verhandlungen.

Veratung der Freuhandverträge.

— Baden-Baden, 6. November.

Der Organisationsausschuß der Bank für internationalen Zahlungsausgleich ist nach vierstägiger Arbeit, während der der Geschäftsrat der Vertreter zur Berichterstattung in ihren Heimatländern weilten, wieder zu einer Vollziehung zusammen.

Während der Pause war ein Entwurf der Freuhandverträge fertiggestellt worden, der der Vollziehung vorliegt und in fast vierstündiger Sitzung durchgenommen wurde.

Die Veratung dieser Verträge scheint sich jedoch wider Erwarten schwieriger zu gestalten als man ursprünglich annahm. Schwierigkeiten ergaben sich vor allem daraus, daß der Organisationsausschuß nur für einen Teil der Fragen zuständig ist, während der andere Teil als Angelegenheit der Regierungen außerhalb seines Bereichs fällt und der Entscheidung der zweiten Haager Konferenz vorbehalten ist. Für die Fortsetzung dieser Freuhandverhandlungen sind noch die beiden nächsten Tage vorgesehen. Aus Paris sind Mitglieder des Schlichtungsausschusses eingetroffen, um mit dem Organisationsausschuß die beide Ausführe gemeinsam behandelnden Fragen zu behandeln. Eine Fällungnahme hat noch nicht stattgefunden und ist auch noch nicht festgelegt.

Das tschechische Nachgebiet im Hamburger Hafen

Hamburg, 5. November. Der aus einem tschechischen, einem tschechoslowakischen und einem deutschen Mitglied bestehende Ausschuß, der am 30. Oktober in Hamburg zusammengetreten war, um gemäß Artikel 364 des Vertrages von Versailles über die Verpachtung von Hafenzugängen an die Tschechoslowakei zu entscheiden, hat seine Arbeiten abgeschlossen. Er hat eine Entscheidung gefaßt, wonach der Senat in Hamburg an die tschechoslowakische Republik gewisse am Hafensoll und Drechsler Hof gelegene Landstücke auf 99 Jahre verpachtet. Die geplante Lösung trägt den Interessen der tschechoslowakischen Republik sowie auch den Interessen Deutschlands und Hamburgs Rechnung.

Die Fernflugrakete steigt.

Von den Ähnen und Urnahmen des Weltraumfluges. — Wohin soll die Rakete gehen? — Dimensionen, die alle menschlichen Begriffe weit übersteigen.

In wenigen Wochen soll Professor Oberth's Fernrakete in die Stratosphäre abgehoben werden. Ueberflüssig zu betonen, daß die ganze wissenschaftliche Welt und mit ihr die ganze Öffentlichkeit mit feierlicher Spannung dem Ergebnis dieses ersten großen Versuches entgegenharrt. Soll er doch zeigen, ob die alte, große Idee, in den Weltraum vorzudringen, über das Stadium bloßer Phantasie hinausgetreten ist.

Legt man einen nicht gar zu strengen Maßstab an, dann darf man behaupten, daß die allerersten Anfänge des Weltraumfluges bereits achthundert Jahre alt sind. Selbstverständlich handelt es sich hier nur um die allerersten Anfänge des Problems. Man könnte sogar noch weiter zurückgehen, denn wenn man die ersten Entschlüssen dieser neuen Entdeckung schreiben will, müßte man eigentlich zurückgehen auf die Erfindung des Schießpulvers, auf die Erfindung der explodierenden Wälfungen.

Im Grunde jedenfalls wird man die „himmelführenden“ Brandstöße der Chinesen, deren man sich zum ersten Male vor rund acht Jahrhunderten bedient hat, als die Ähnen der Oberth'schen Fernrakete ansehen dürfen. Was die Technik aber damals den Wälfen, der Menschheit noch verlag hat, das lebte längst in den Köpfen der ewig jugendlichen, ewig unruhlichen, ewig weiterstrebenden Erdbebewohner. Auf dem Amvone über Arabien und Mesopotamien,

land schließlich der himmelführende Brandstößel seinen Weg nach Italien. Dort verpöppelte man den Brandstößel zur Rakete, selbstverständlich nur zu einer Rakete im allerbescheidensten Sinne. Immerhin wußte man sich über bereits mit sehr großem Erfolge bei freiergerichteten Ähnen zu bedienen. So verwandte man sie schon damals, um Körne, an die man durch andere Hilfsmittel nicht heranlangen konnte, in Brand zu setzen. Mit der Geschäfte der Artillerie verlor die Brandstößel sehr rasch an Bedeutung, weitgehend auf dem Gebiete der Kriegführung. Wenn man sich ihrer in der Folgezeit überhaupt noch erinnerte, dann meist nur noch als pyrotechnischer Sentation, so wie man heute noch der „Brandstößel“ in seinen verpöppelten Ähnen als Stillestehendes in Gebrauch hat, als „Quartieren“, „Frische“ und dergleichen.

Unter denen, die für die Verwendung der Rakete zu Fortschlagszwecken, namentlich zur Ergründung des Weltraumfluges, eintraten, ragt aus der neueren Zeitperiode besonders der Name Oberth hervor. Auf deutscher Seite war es namentlich Werner von Siemens, der zu diesem Zweck den Bau von Weltraumflug, die unter Verwendung von Schießpulver die nötige Stoffkraft erhalten sollten.

Er fragt sich in diesem Zusammenhang die Frage: Auf welche Planeten soll die Fernflugrakete in erster Linie „Jagd“ machen? Wo soll die Fortzuehung einsehen? Gibt es im Weltraum Planeten, die von menschenähnlichen Wesen bewohnt sind? Oder, wenn es menschenähnliche Wesen dort nicht gibt, wo können wir Leben in irgendeiner sonstiger Art entdecken? Hier scheiden Mond, Saturn, Neptun, Jupiter, Merkur, Venus und Uranus ohne weiteres aus, denn ewige, ungeheure Kälte oder alles verneinende, uniere Begriffe weit übersteigende Hitze laßt hier eine Lebensäußerung, in welcher Form es auch sei, nicht zur Entfaltung kommen, menschenähnlichen Wesen überhaupt nicht zuzubereiten.

Ist der Mars wieder ist bis auf den heutigen Tag der schwere Streit der Meinungen noch nicht zur Ruhe gekommen. Noch immer stehen sich zwei völlig entgegengesetzte Auffassungen gegenüber. Während man in dem einen Lager unentwegt an eine Marsbevölkerung von außerordentlich Intelligenz und von außerordentlich fortgeschrittener Kultur glaubt, vertritt man auf der anderen Seite ebeno radikal die Ansicht, daß der Mars lebende Wesen überhaupt nicht beherberge. In der Tat scheint neuerdings wieder mehr die Auffassung zu überwiegen, daß, wenig auf den Mars wirklich Beweisen vorhanden waren, die mit den Erdenbewohnern verglichen werden könnten, jetzt dieses Beweisen mehr anzutreffen sein würde, da das Leben dort ohne jeden Zweifel schon seit Jahrhunderten vernichtet sei.

Immerhin wird von wissenschaftlicher Seite nicht die Möglichkeit bestritten, daß in dem unermesslichen Weltraum, dessen Ausdehnung alle menschlichen Begriffe übersteigt, irgendwo eine andere Welt mit irgendeiner Art von Bewohnern wird anzutreffen sein; allerdings glaubt man hinzusetzen zu können, daß die Chancen, diese Planeten zu finden — es würde sich also um Planeten außerhalb unseres Sonnensystems handeln —, ist aus mir ungeschätzlichen. Und deswegen nämlich, weil man selbst mit einem Weltraumflug, das in der Minute (!) abgehenden Kilometer würde, eine Zeitspanne benötigte, die der ungläublichen Dauer von ungläubig sechzig Millionen



Er sah nach dem Schritten, der knapp vor dem seinen über die weiße Fläche glitt und auf welchem Bettors Beschlüsse müßte wie ein Turm zur Höhe stieg. Von Marion war nichts zu sehen. Ein einziges Mal nur hörte er ihr Raden bis zu sich herüberfallen.

Betroffend hatte seinen Gästen zu Ehren den herrlichsten Winterstimmung angelegt. Der Himmel war ein weißblauer Nieselregen, in dessen Mitte die Sonne glitzerte. Ihre Strahlen brachen sich in Milliarden Kristalle, von denen die Luft wie mit Diamantenstaub durchsetzt war.

Faß aus jedem Gebäude, die Kirchen nicht ausgenommen, mirbelten schwarze Rauchsäulen. Der Schnee der Straßen und des Eis der Bema, an welcher man vorüberglitt, erglänzte in so reinem Weiß, als sei es gelponnener Zucker. Ein und wider spritzte von den Hüfen der Pferde losgelagener Schnee gegen die Vorderwand der Schlitze. Es knirschte und missterte in den sonderbarsten Melodien. Jeder Fuß nahm in dieser kaltesten Atmosphäre einen schwingenden Klang an. Ein horchendes Säulen und Brummen zitterte durch die Luft als hätte man irgendwo ein unsichtbares Dreifüßer zumachen.

Marion lauwerte und fuchtelte sich immer mehr zusammen und rühte immer enger an Kommissar Bettros Seite. In dieser Bettrosger Kälte froh man noch durch drei Belegmütel.

Wenn sie irgend etwas fragte oder etwas ihr Aufmerksamkeit erregte, mußte der Kommissar sich jedesmal dazu zu ihr herüberneigen, bis ihr Mund ganz in den Ungelumen von Pelzen verschwand. Er sagte ihr, daß Bettrosger keine andere Quelle behalte, als die Bema, an der sie eben hinaufgeführt und daß diese das schicksalste Eintwaßer der Welt fließere.

Marion bekam einen förmlichen Schüttelfrost. Wasser bei dieser Kälte! — Sie müßten von Glühwein sprechen, Herr Kommissar, nicht von Wasser! Vrrrr!

Er tafelte unter dem Fell, das als Decke über den Schritten gebreitet war, nach ihren Händen. Sie ladte, als hätte sie etwas sehr Amüjantes gesehen. Ihre Finger lagen in denen

Karrens, der eine Gestalt nur noch sah und eine Pulswärme, um die ein Linsen ein senden konnte.

Betroffend konnte nicht finden, was er sagte, und war der Ansicht, sie habe ihre Hände ganz tief in die Pelze weggeben.

„Gott! Was mocht man nur mit den vielen Eis?“ fragte sie, um ihn anzulernen und ließ nach den Wälfen, die diese Wälfen aus der Bema arbeiteten. Sie waren schwarzgrün und ohne alle Haaren und Wälfen.

Scheinbar aufmerksam hörte sie, was er darüber erzählte. Sie überhörte behaue alles, was er davon sagte. Namen wie: Eiswälfen, Eiswälfen, Eiswälfen, Eiswälfen wieder auf. Ihre Ähren summen dann. Rangweilig! dachte sie ganz entsetzlich langweilig. Als er ihr noch zu allem Ueberflus den Vorschlag machte, sich eine der russischen Kellereien, die über fünfzig Schichtenabteilungen im reichlichen, anzusehen, war ihre Geduld zu Ende.

„Hören Sie auf, Herr Kommissar. Sie können mich heute gleich als Eisbroden in ihre Arimonsa werfen.“

„Sehen Sie doch die Wälfen dort!“, lachend er antwortete. „mensch Sie eine russische Frau wären.“

„Ich bin aber keine russische Frau“, unterbrach ihn Marion und stemmte die Hände gegen Karrens Arme. „Um die Schärze auszuweisen, mochte er sie auf etwas anderes aufmerksam machen. Aber sie ließ beharrlich die Augen nach der Stelle gerichtet, an welcher ein vierediges Loch in die Bema geschlagen war und ein halbes Dutzend Weiber großen Vöchtags hielten.“

Mit glatten Schlingen schlangen sie darauf los und Marion erwägte mit Schaudern, was ihre Pelze- und Seidenunterkleidung für Risse bekommen würde, wenn sie sich solche Behandlung gefallen lassen müßte.

Betroffend ließ sich ruhig halten. Eine kleine Brücke führte nach einem Gehäufte, das sich etwas wenig über das Eis der Bema erhob und an die Wälfenpartien in Hamburg erinnerte.

Die Wälfen trarnten, an man darüberharrte. In dem schmalen Fuß roh es nach geräuschtem Hülchen, die wie Würste von Feden und Wänden baumelten. Wälfen baugelichen hing ein Heiligensbild mit brennender Lampe darunter.

Marion froh untröstlich, sah nach Bettros, sich einen Fuß der Ueberbrückung aus und stand dann strahlend in einem feinen, aber wohlurchseligten Raum, über dessen Tisch eine weiße Decke gebreitet war. Sechs Bettros zeigte,

daß man die Gäste erwarlet halte. Betroffend ging zur Ähre und rief etwas ins Freie, wo eben der zweite Schitten fließte. „Sie sind schon da, Herr vor seliger Freude, als er über die Schmelze trat. Er mußte sich hüben, betraute sich vor dem Heiligensbild in der Ecke, warf einen raschen Blick ringsum und ließ sich dann neben Karren nieder. Für Marion existierte er nicht.“

Was groß ist ihre Liebe, dachte er. Betroffend war ihr der glückseligste, vielleicht der verheiratete Mensch der Welt nach, die sie liebte sich ihm am feinstem.

Das Lob, welches die schöne Frau dem frischen Karren zollte, war erlich. Der Glühwein, welchen Betroffend selbst bereiteite, laute ihr Blut bis in die feinsten Aderchen auf. Als er aber an den Eisfenen trat, in welchem ein Löff Wasser sprudelte und groß große Fische, die noch mit trägen Füßen hieben um sich schlugen, turberband hineinarrat, irrumelte die Bema mit gerissen Fingern auf den Tisch.

„Das war häßlich, Kommissar Betroffend!“

Sie nahm keinen Blick davon zu sich. Nicht einmal Dimitri bittender Blick und seine Bemerkung, sie wären morgentlich, vermochte sie umzufimmen.

Beim Verlassen der Stütte bot Betroffend ihr seinen Arm. Sie hatte den ihren ihm hineingestoben, zog ihn plöglich wieder heraus und schmolte wie ein gedämmtes Kind: „Sie müssen mich erst vergessen lassen, daß Sie sich vorher als solcher Barbar zeigten. Ich liebe die großmütigen Männer nicht.“

„Er ist plündend zu lenken“, konstatierte sie im Stillen, als sie diese Fernrichtung sah. Ihre Sorge um Dimitri verdingerte sich mentslich. Nikolaus ging einige Schritte vor ihr und bog sich oben über das Brückengeländer. Bettros Füßen hingen auf Interesse an ihm. Er lief ihm ein russisches Scherzwort zu.

Dimitri, nicht sofort gefaßt, wandte das Gesicht und gab Antwort.

Marion erzählte über die Wälfen. Sie hätte ihn schlagen mögen für seinen Weichsinn. Betroffend aber lächelte vielsagend. „Herr Dognor offmüßigert sich rasch. Sogar die Sprache ist ihm schon gefällig. Er spricht sie ohne jeden Akzent.“

„Zu Hause müßte Dimitri eine Flut von Bornärdien über sich ergießen lassen. Was bist du für ein dummer Mann, Nikol!“ schalt Marion. „Dieser Betroffend ist viel durdtriebener als wir alle denken. Was müßt du machen, wenn er sich nun auch in Zukunft ruhig mit dir unterhalten will. Du kannst kaum mehr lachen, daß du der Sprache nicht mächtig bist.“

(Fortsetzung folgt.)

Zähen (!) gleichförmig. Mit anderen Worten: hier wird auch der phantastische technische Fortschritt illusorisch, hier wird erst dem Menschen largemacht, wie unendlich winzig er und all seine Ergründlichkeiten sind, hier im Vergleich zu dem unermesslichen Universum.

Die „Spazierfahrten“ im Meisener Raum bleiben also nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und der Technik letzten Endes kaum viel mehr als eine recht nette phantastische Idee, eine Tautologie, die jedoch das, was man Großes und Genußvolles in der Fernstudie geschaffen hat, teilweise nicht verleiht, welche nicht schätzen soll.

Heute stehen wir ja erst am Anfang dieser interessanten beruflichen Verläufe. Es ist der Verlauf der Verläufe wird uns zeigen, inwieweit und bis zu welchen Grenzen sich das Problem der Fernarbeit wird ausbauen lassen. H. Th.

Denkmal für den
Der Politische Staat ist keine Gießanne. — Ich bekomme ein Hausgeschehen, — Eineinzelne und andererseits. — „Und so beantworte ich“ . . . — Wundergüte Kammergarnhosen zum Aussehen.

Es ist ein unerschöpflich reichhaltiges Gefühl, das die amtlichen Briefkästen in Stadt und Land ausstrahlt in die Luftschicht tragen: „Postbriefkasten“. Irgendwer könnte nämlich sonst auf den Gedanken kommen, daß es mit einer Gießanne zu tun hat. Und wie beruhigt ist man erst, wenn man an einer Postkiste unter dem bewußten Knopf dreht und deutlich lesen kann: „Kürzlich!“. Wie leicht könnte der Druckkopf von einer Gießanne gehen!

Das ist ja von jeder die Tüte der Veredelung, das ist gewöhnlich dann einseitig, wenn man sie an allererstens verweilt. Als wir vor fünf Tagen quatschbegierig befragten, um den Geburtstag meiner Frau zu feiern, bringt mir der Postbote ein mordendiges großes Paket. Inhalt: vierzig Schachteln Schokolade, zwölf große Bohrer, zwanzig Pfeiler, zehn Paare Pullover und anderhalb Dugend Messingpasta. Dazu ein Schreiben: „Sehr geehrter Herr! Wir hoffen, daß wir Ihnen mit unserer Sanitätspolizei eine angenehme Verabreichung bereitet haben und wir dürfen wohl annehmen, daß Sie unsere Produkte, die von keiner Konkurrenz an Güte erreicht werden, gerne weiter empfehlen. Hochachtung Chemische Fabrik Ioumba.“ Und wie wir überaus schön Verzeihung ist gar kein Ausdruck. Ich habe gleich am nächsten Tage einen riesig netten Brief geliebt und mich mit allen Erwartungen der menschlichen Sprache bedankt. Vierundzwanzig Stunden später hat ich folgende Niederlegung in Händen: „Es liegt ein bezauberliches Versehen eines unserer Expedienten vor, der Ihre Adresse mit der Adresse eines gleichnamigen Herrn verwechselt hat. Sie wollen uns das Paket bitte mit Verzeihung wieder gegeben lassen.“ Ich habe der Chemischen Fabrik geantwortet, daß 1. ein Teil der Ware von meiner Frau und mir bereits verbraucht worden ist, und daß 2. der restliche Teil von uns an die Geburtsstättige verschickt wurde, die die Ware, wie annehmen sein wird, inzwischen wohl ebenfalls in der Hauptkassette verbraucht haben dürfen. Die Chemische Fabrik hat mir mitgeteilt, daß sie mich gerichtlich belangen werde. Meinestwegen.

Ich nehme mit Herrn Meyerberg über auch Herrn Frey, Und wenn es gar zu dringend wird, Dann rufen Sie mich an.

„Daß sich auch die plätschlich „arm“ gemorbenen Elitäre den bekanntesten deutschen Vertriebswege vertrieben haben, darüber wundert man sich bestenfalls noch in der Provinz. Der Berliner hält es mit seiner alten Lebensweisheit: „Ich wundere mich über jarnicht mehr.“ Es wird sich sein, wenn man sich das Verwenden bis zum Schluß der wunderbaren Affäre anschaut; denn man kann es dann unter Umständen noch sehr gut gebrauchen. Es soll mich nicht wundern, wenn wir beim Schluß dieser wunderbaren Affäre mit einemmal erfahren, daß die Sache viel, viel harmloser ist, als es zuerst bargefellt wurde, es soll mich nicht wundern, wenn späterher gar diese drei Herren Elitäre als eine Art Wärtner vor uns aufmarschieren, es soll mich nicht wundern, wenn vielleicht unter den Kunden



Der Flüchtling
ROMAN VON
J. SCHNEIDER-FOERSTL
URNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDHAU SA

(44. Fortsetzung.)

Dimitri mußte zugeben, daß sie recht hatte. Die Dina sah, wie er sich quälte und mit Selbstanklagen penigte. „Geht jetzt nicht kleinlich, Dimitri. Ein andermal bist du eben vorzüglicher. Herrgott, wenn wir diesem verdammten Vorkommnisse nach schon den Rücken kehren dürften. So einfach wie herein, kommen wir sicher aus diesem Elend nicht wieder hinaus.“

Eiga brachte eine Karte. „Für Herrn Bogner.“

„Du erlaubst Marion?“ Er hielt die Karte ja, daß sie mit zu lesen vermöchte. Sie enthielt nur eine Zeile in russischer Sprache. „Ich komme heute Abend mit Petroff ins Hotel — Kenia.“

Dimitri wandte gitterte. „Ich weiß nicht, wie ich es verdienen, daß dieses Mädchen mich in solcher Weise schont.“

„Vielleicht hat du eine Erziehung gemacht, mein Lieber.“

„Du beist du icherz, Marion?“

„Weshalb?“

„Ich werde ihr sagen, daß ich dir ergeben bin.“

„Sie ist fast vollständig getrennt in einen Stuhl.“

„Nikolajewitsch Dimitri, an Ihnen ist Hopfen und Malz verloren.“

„Marion, ich bin vollständig demutlich.“

„Das merke ich. Es fehlt nur noch, daß ich es auch noch werde und dem Kommissar Petroff gefesse, ich bin mit Dimitri lodiell wie verlobt. — Dann ist die Beforderung fertig. Ist diese Kenia hübsch?“

„Eigentlich?“

„Ich glaube! Mehr halbweilig.“ — Marion.

„Dann werde ich also einen möglichst wesentlichen Schatten darzustellen luchen.“ Sie lachte über das wenig geistreiche Gesicht, das er zeigte. „Das verzeih eine Frau am wenigsten, wenn eine andere sie übertrumpfen will! Begreift du?“

Er begriff.

Frau Marion erreichte gerade das Gegenteil von dem, was sie gemollt hatte, als sie in dem pfeifenblauen Cami-

bediensteter Verleibung von dem vermeintlichen Besitze der Schuld kaum viel mehr übrig bleibt als eine Handvoll Weizen und Ader, eine Handvoll Eisenblech. Und der Rest ist nicht mehr, wenn die Elitäre taumelnd über den Boden gehen, die sich an einem Juwelierhändler vergriffen hat. Vielleicht habe ich aber das Strafmäß schon viel zu hoch angesetzt; denn wäre es so ganz ausgeschlossen, daß die Elitäre schliefen — höhergehoben Säugnis den Gerichten verfallen? Wir sitzen schon heute der Schlichtung der ergründeten Verleibungsrede in die Ohren. — Und so beantworte ich auf Grund all dieser Tatsachen die Freipredigt meiner Mandanten auf Kosten der Staatskasse.“

Mit Venn und Ader läßt sich trefflich streiten Und auch mit Eisen, andererseits pp. Der Rest ist nicht mehr, wenn die Elitäre taumelnd über den Boden gehen, die sich an einem Juwelierhändler vergriffen hat. Denn, erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Den Großen läßt man laufen, der Kleine wird gehängt. So's aber dennoch anders wird, — Nun ja, dann hab' ich mich geirrt. . .

Man darf es unumwunden aussprechen: daß mancher Angelegte erst durch den Mund seines Verteidigers erfährt, wie rührend unglücklich er in Wirklichkeit ist. Da ist der wunderbare Fall eines schweren Jungen, der neulich vor dem Neuport Gericht stand. Der Staatsanwalt warf ihm vor, daß er das nach in einem großen Konfektionshaus seine Mitarbeiter übersehen habe, wobei es wohl zufällig niemand im Laden war, mehr als acht Dutzend Kammergarnhosen — hauptsächlich zum „Aussehen“ — mit nach Hause nahm. So behauptete wenigstens der Vertreter der Anklagebehörde. Er hatte jedoch nicht mit der Fertigkeit des Verleibers gerechnet, der einen so glänzenden Alibiweisens formulieren. Mandanten ein Schreiben folgende Inhaltes: „Ich bemerke, daß der Herr Staatsanwalt, die Gelegenheit, Ihnen noch einmal schriftlich meine Hochachtung für Ihren ganz überraschend großen Erfolg auszusprechen. Ingleich erlaube ich Sie freundlich, wenn Kenntnis zu nehmen, daß ich im gegenwärtigen Augenblick leider noch nicht in der Lage bin, Ihr reichliches Guthaben von 60 Dollar zu begleichen und bitte deshalb ergebet, mit zunächst eine Einzahlung von einigen Dollars einzuräumen. Für Ihre Gefälligkeit werde ich Ihnen im Laufe des morgigen Tages, wenn ein Widerspruch überhaupt nicht erfolgt, drei für Größe gefälliger Kammergarnhosen von better Qualität zugewiesen lassen, womit ich verbleibe Ihr dankbar ergebener Sohn.“ — Der Neuport Chronist fügt aber ausdrücklich hinzu, daß es der Verteidiger ganz entsetzlich abgelehnt hat, sich durch Kammergarnhosen das Herz erweichen zu lassen. — Das wunderliche Mittel wird doch wohl allernach nicht berührt. . .

Drum spielt man jetzt in U. S. A. Auf jeder Musikharmonika: O. Meisnerstein, verzieht es nie. Schön ist die Welt ein Glück. Jeder lächelt, wenn er sein Haus Markt dir eines, haargenau. Und beweis dann wiederum, Umlich also, daß du sonst Wenn du dich nicht vergriffen. Und selbst bei gefallenen Hosen Geht dein Lebensweg auf Reisen . . . H. Th.

„Spiel und Sport.“

Tagung der Sports- und Jugendwarte des Harzer Schirverbandes in Clausthal-Zellerfeld.

Die große Jugendwarte des S. S. R. hatte am 2. und 3. d. Mts. ihre Sports- und Jugendwarte, die Sportführer, wieder in der alten Bergklaus Clausthal-Zellerfeld versammelt, über die Leistungen in den vorläufigen Sporttagen der Bergwarte schon ausführlich berichtet haben. Die große Teilnehmerzahl bewies, daß von einer gut. Kritik im S. S. R., die einige Preisrichter belegen, durchaus nicht die Rede sein kann. Nach einer Sitzung des Ausschusses für Sport eröffnete Dr. Ramer die Tagung in der Aula der Berg-

akademie und fand herzliche Worte der Anerkennung für die treue, hingebende Arbeit des Verbandssportwartes Lepp, der aus Gesundheitsrücksicht sein Amt niederlegen mußte. Der neue Verbandsportwart, Akademie-Turn- und Sportleiter Kreger, führte dann mit Schilderungen seinen Zweck aus einem Trockenfiskus vor, woran sich eine Ausprobier folgte. Ueber die Verpflichtung der Sportwarte zur Annahme der Vereinstatsverordnungen an den S. S. R. über die Anstaltsbestimmungen und Eintrag des notwendigen Mitglieds wurde sodann verhandelt. Am Schluß leitete Kreger die Beschlüsse durch eine kurze Verlesung über Sprünge: „Kultur und Selbstbehauptung“ an. Der Verbandsportwart Lepp sprach dann über den Stand der staatlichen Jugendpflege und über Arbeit und Werbung der Jugendwarte. Die Ausprobier ergab, den Hauptbestand des S. S. R. zu bitten, mit dem Cam Mittelleit der Deutschen Jugendbergsverbandes in Verbindung zu treten, damit sein Cam neuer Jugendbergsverband im Oberberg den sportlichen Vorbereitungen Rechnung getragen wird; sodann bei der Reichs-Gründerverwaltung dahin vorstellig zu werden, daß baldigst bereits für jeweils 5 Jugendbilde mit Führer die Fahrtrienwagen eintritt. Gemeinliche Turn- und Schwimmübungen der Teilnehmer bildeten den Abschluß der inhaltreichen Tagung.

Neue Zeitschriften.

Seinrich Bütenstein feiert am 20. November seinen 50. Geburtstags. Aus diesem Anlaß schreibt Dr. Rudolf Gernan in der Novemberausgabe von „Westermanns Monatsheften“ über diesen aus dem Geist von Helmer Jernus hervorgehenden eigenwilligen Schwaben. Gernan lobt von Dr. Gernan: „Es ist nicht mehr als ein Gedenkbuch, gleichwohl, hier wird eine wesentliche Persönlichkeit und ihrem Schaffen die breitere Deutung zuteil. Auch der übrige reiche Inhalt von Westermanns Monatsheften zeigt, daß diese Wälder mit Recht geschätzt, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrolle von Westermanns Monatsheften. Sie kommt aus den sprachvollen farbigen Bildern, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu sein. Der altpreussische Maler-Dichter Robert Buhjorst übertrifft durch eine föhliche Selbstdarstellung und vertieft zwischen Neuerungen seines Lebensalters-Kindes-Promus wertvolle Gedankenwelt eines Künstlers, der seine Taten und seine Taten, die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit, teils für sich selbst, teils für die Welt, runden soll. Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit ab. Die vorzügliche Bildneriegabe ist eine Hauptrol

Mebmer Anzeiger

Abschied vom Fürsten Bülow.

Die Trauerfeier in Klein-Fleßdorf.

— Altona, 6. November.

In Hamburg-Altona mechten die Flügeln der öffentlichen und privaten Gebäude auf Halbmaß. Aus allen Teilen des Reiches und auch aus dem Auslande sind bis zum letzten Augenblick eine große Menge foliierter Kränze und Blumenpenden in der Elb-Villa in Klein-Fleßdorf eingetroffen.

Von den Familienangehörigen waren ausenßer der einzige noch lebende Bruder des Fürsten, Friedrich von Bülow, mit Gemahlin und zwei Söhnen, die Waisen des Fürsten, Geheimrat Bernhard Wilhelm von Bülow aus dem Auswärtigen Amt mit seinen Geschwistern und Major a. D. Bernhard Friedrich von Bülow, ferner Graf und Gräfin Wachsen-Rodden, Graf Walltow und seine Gemahlin geb. Dänhoff, die Tochter der Fürstin Bülow aus ihrer ersten Ehe mit Sohn und Tochter, Freifrau von Jeschke mit ihren Kindern und der einstige Chef der Reichspost, Staatsminister von Döbeln.

Als Vertreter der Reichsregierung hatte sich Reichsstatthalter in Begleitung des Staatssekretärs Wäber und des Oberregierungsrats Walthar eingedrungen, während Staatssekretär Schuberl das Auswärtige Amt und Reichs-Landtagspräsident Böbe den Reichstag vertrat. Geheimrat Graf Zalkenbach, Chef des Protokolls, legte im Namen des Reichspräsidenten einen Kranz an der Bahre nieder. Für Preußen war Staatssekretär Weismann erschienen.

Im Speisezimmer der Villa war der Eisenrost aufgestellt. Die Wände des Zimmers sind dunkel verkleidet, die Fenster verblüht. Die Feier wurde eingeleitet mit der Verlesung des Psalmes 90 und dem gemeinsam mit der Trauergemeinde gesprochenen Lied „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“. Darauf hielt Pastor Christophersen die Gedächtnisrede,

die Gedächtnisrede,

welcher er das Wort aus dem 39. Psalm zugrunde legte. Der Geistliche zeichnete lobend ein Bild von dem Verdien und Wirken des verstorbenen isten als Mensch und Staatsmann, und begründete dem verstorbenen nach dessen eigenen Worten als einen bewunderten menschlichen Christen. Nach dem Chorergleis der vereinigten Männerchöre Altona, „Höbet den Sternen“, fand die Feier ihren Abschluß. Danach erfolgte die Leberführung der Leiche nach dem Krematorium in Schlesdorf, von wo die Wöbe des Herrlichen bestattet wurde, wo demnach auch die Warten des Fürsten ihre letzte Ruhestätte gefunden hat.

Die Baden-Badener Verhandlungen.

Beratung der Freuhandverträge.

— Baden-Baden, 6. November.

Der Organisationsausschuß hat nach vierstägiger Arbeit, während der die Mitglieder der Vertreter zur Berichterstattung in ihren Heimatländern weilten, wieder zu einer Volltagung zusammen.

Während der Pause war ein Entwurf der Freuhandverträge fertiggestellt worden, der der Volltagung vorlag und in fünf vierstündiger Sitzung durchgenommen wurde.



Er lag nach dem Schlitten, der knapp vor dem seinen über die weiße Fläche glitt und auf welchem Petroski Platz müde wie ein Turm zur Höhe stieg. Von Markon war nichts zu sehen. Ein einziges Mal hörte er ihr Rachen bis zu sich herüberfliegen.

Petrosgrad hatte seinen Wägen zu Ehren den herrlichsten Winterkutschmann angelegt. Der Himmel war ein weißblaues Nieselnetz, in dessen Mitte die Sonne glitzerte. Ihre Strahlen brachen sich in Milliarden Eiskristallen, von denen die Luft wie mit Diamantenstaub durchsetzt war.

Nach aus jedem Gebäude, die Kirchen nicht ausgenommen, mirbelten schwarze Rauchsäulen. Der Schnee der Straßen und das Eis der Bäche, an welcher man vorüberglitt, erglänzte in so reinem Weiß, als sei es gelponnener Juterguß. Hin und wider spritzte von den Säulen der Werke losgeflogener Schnee gegen die Vorderwand der Schlitten. Es knirschte und mischerte in den tonberartigen Melodien. Jeder Laut nahm in dieser kaltefarren Atmosphäre einen schwingenden Klang an. Ein fortwährendes Säufeln und Brummen ählerte durch die Luft, als hätte man irgendwo ein unfaßbares Drehrad zusammen.

Markon taumelte und watschelte sich immer mehr zusammen und rückte immer enger an Kommissar Petroski Seite. In dieser Petrosburger Kälte frohr man noch durch drei Reismäntel.

Wenn sie irgend etwas fragte oder etwas ihr Aufmerksamkeit erregte, mußte der Kommissar sich jedesmal nicht zu ihr herüberbeugen, da ihr Mund ganz in den Ungenueinen von Reizen verstaubte. Er sagte ihr, daß Petrosburg keine andere Duells beisse, als die Nema, an der sie eben dahinführen und daß diese das köstlichste Erntwasser der Welt liefere.

Markon bekam einen förmlichen Schlittelfrost. „Wasser bei dieser Kälte! Sie müssen von Götterweil sprechen, Herr Kommissar, nicht von Wasser! Wasser!“

Er taumelte unter dem Fell, das als Decke über den Schlitten gebreitet war, nach ihren Händen. Sie lagte, als hätte sie etwas sehr Amüliantes gesehen. Ihre Finger lagen in denen



in die Stratosphäre abgehoben werden. Ueberflüssig zu betonen, daß die ganze wissenschaftliche Welt und mit ihr die ganze Geistlichkeit mit höchster Spannung dem Ergebnis dieses ersten großen Versuches entgegenarrt. Soll er doch zeigen, ob die alte fäulnis Idee, in den Weltentraum vorzudringen, über das Stadium bloßer Phantastik hinausgerommen ist.

Legt man einen nicht gar zu itrenge Maßstab an, dann darf man behaupten, daß die allerersten Anfänge des Raketenproblems bereits vorüberhundert Jahre alt sind. Sogar verständlich handelt es sich hier nur um die allerersten Umrisse des Problems. Man könnte sogar noch weiter zurückgehen, denn wenn man schon die Entdeckungsgeschichte dieser neuen Entdeckung schreiben will, müßte man eigentlich zurückgreifen auf die Erfindung des Schießpulvers, auf die Erfindung der explosiven Mischungen.

Im Grunde jedenfalls wird man die „himmelführenden“ Brandpfeile der Chinesen, deren man sich zum ersten Male vor rund acht Jahrhunderten bedient hat, als die Ahnen der Oberirdischen Raketenstrategie ansehen dürfen. Was die Technik aber damals den Wäffern, der Menschheit noch verriet hat, das letzte längst in den Köpfen der ewig lebenden, ewig ruhelosen, ewig weiterlebenden Erdenbewohner. Auf dem Linnaee über Arabien und Mesopotamien,

Erzählung der himmelführenden Brandpfeile keinen Weg nach Stalien. Dort verstoffkommete man den Brandpfeil zur Rakete, selbstverständlich nur zu einer Rakete im allerbestehenden Sinne. Immerhin müßte man sich ihrer bereits mit sehr großem Erfolge bei trügerischen Affktionen zu bedienen. So verwandte man sie schon damals, um Türme, an die man durch andere Hilfsmittel nicht herankommen konnte, in Brand zu ziehen. Mit der Geistesfortschritt der Artillerie verlor der Brandpfeil sehr rasch an Bedeutung, wenigstens auf dem Gebiete der Kriegführung. Wenn man sich ihrer in der Folgezeit überhaupt noch erinnerte, dann meist nur noch als pyrotechnischer Sentation, so wie man heute noch den „Brandpfeil“ in seinen verbliebenen Varianten als Schloßpfeiferartillerie in Gebrauch hat, als „Frischete“, „Frischete“ und dergleichen.

Unter denen, die für die Verwendung der Rakete zu Fortschrittszwecken, namentlich zur Ergründung des Weltentraumproblems, eintraten, ragt aus der neueren Zeitperiode besonders der Russe Koberow hervor. Auf deutscher Seite war es namentlich Werner von Siemens, der zu diesem Zweck den Bau von Raketen vorstieß, die unter Verwendung von Schießpulvermische die nötige Stoßkraft erhalten sollten.

Es ergibt sich in diesem Zusammenhange die Frage: Auf welche Planeten soll die Fernflugrakete in erster Linie „abgeschossen“ werden? Wo soll die Fortsagung eintreten? Gibt es im Weltentraum Planeten, die von menschenähnlichen Wesen besetzt sind? Oder, wenn es menschenähnliche Wesen dort nicht gibt, wo können wir Leben in irgendsofernauer Umgebung antreffen? Hier scheiden Mond, Saturn, Neptun, Jupiter, Merkur, Venus und Mars als weitere aus, denn einige ungenutzte Räfte oder alles verständig, unsere Begriffe weit übersteigende Sphäre lassen hier eine Lebensäußerung, in welcher Form es auch sei, nicht zur Entfaltung kommen, von menschenähnlichen Lebewesen überhaupt nicht zu reden.

Ueber den Mars wieder ist bis auf den heutigen Tag der schwere Streit der Meinungen noch nicht zur Ruhe gekommen. Noch immer setzen sich zwei völlig entgegengesetzte Auffassungen gegenüber. Während man in dem einen Lager unentwegt an eine Marsbevölkerung von außerordentlich Intelligenz und von außerordentlich fortschrittlicher Kultur glaubt, vertritt man auf der anderen Seite ebenfalls nachdrücklich die Ansicht, daß der Mars lebende Wesen überhaupt nicht beherberge. In der Tat scheint neuerdings wieder mehr die Auffassung zu überwiegen, daß, wenn auf dem Mars wirklich Lebewesen vorhanden wären, die mit den Erdenbewohnern verglichen werden könnten, es sich keineswegs um etwas unheimliches handeln würde, das das Leben dort ohne jeden Zweifel schon seit Jahrhunderten vernichtet sei.

Immerhin wird von wissenschaftlicher Seite nicht die Möglichkeit bestritten, daß in dem unermesslichen Weltentraum, dessen Ausdehnung alle menschlichen Begriffe übersteigt, irgendwo eine andere Welt mit irgendeiner Art von Lebewesen weit anzutreffen ist; allerdings glaubt man hinzusetzen zu können, daß die Chancen, diese Planeten zu finden — es würde sich also um Planeten außerhalb unseres Sonnensystems handeln —, so gut wie ausgeschlossen sind. Deswegen nämlich, weil man selbst mit einem Weltentraumflüß, das in der Minute (!) achtzehnhundert Kilometer (!) zurücklegen würde, eine Zeitspanne benötigte, die der ungläublichen Dauer von ungefähr sechshundert Millionen

Korrens, der eine Gasmantel besaß und eine Rotwärme, um die ein Libetaner ihn benutzen konnte.

Petroski konnte nicht finden, was er suchte, und wor der Umstich, sie habe ihre Fingerringe ganz tief in die Tasche vergraben.

„Gott! Was machst man nur mit dir diesen Gies?“ fragte sie, um ihn abzulenken und ließ nach den Männern, die die Würfel aus der Nema arbeiteten. Sie waren Inzuchtgeheim und ohne alle Hosen und Hülle.

Schneider aufmerksam hörte sie zu, was er härlicher behauptete. Wie sehr die Russen bei sich hatten und helfen durften. Sie überhörte betraute alles, was er davon sagte. Namen wie: Eiswasser, Eisen, Elchier, Fleck, Krangen wieder auf. Ihre Ohren kumsteten daran. Langweilig dachte sie, ganz entsetzlich langweilig. Als er ihr noch zu allem Ueberflus den Vorschlag machte, sich eine der russischen Kellereien, die über fünfzig Schlittenabstände entfernt lagen, anzusehen, war ihre Geduld an Ende.

„Hören Sie auf, Herr Kommissar. Sie können mich selbst gleich als Eisbrocken in Ihre Abendeude werfen.“

„Geben Sie doch die Weiber dort.“ Lachend sprach er. „Wenn Sie eine russische Frau wählen —“

„Ich bin aber keine russische Frau.“ wiederholte ihm Markon und stemmte die Füsse gegen Korrens Knie.

Um die Schärfe auszuweichen, machte er sie auf etwas anderes aufmerksam. Aber sie ließ beharrlich die Augen nach der Stelle gerichtet, an welcher ein vierediges Loch in der Nema geschlagen war und ein helles Duhend Weiber großen Beschlag hielten.

Mit gelben hölzernen Schlingen sie darauf los und Markon erwachte mit Schauern, was ihre Baitsch und Seidenunterkleidung für Risse bekommen würde, wenn sie sich solche Behandlung gefallen lassen müßte.

Petroski ließ ruhig halten. Eine kleine Brücke führte nach einem Holzbock, das sich etwas weiter über das Eis der Nema erhob und an die Weiterpositionen in Hamburg erinnerte.

Die Wänter trancerten, als man übererschritt. In dem schmalen Pfad roch es nach geräucherter Fische, die wie Würste von Decken und Wänden kammelten. Wänter dazwischen hing ein Helliges Bild mit brennender Lampe davor.

Markon frohmerichtig, sah nach Petroski, ließ einen Ruf der Ueberzeugung aus und fand dann freudig in einem kleinen, aber wohlüberlegten Raum über dessen Tisch eine weiße Decke gebreitet war. Sechs Bestecke zeigten,

daß man die Gasse erwarbt hatte. Petroski ging zur Türe und rief etwas ins Freie, wo eben der zweite Schlitten hielt.

Dimtiri schlug das Herz vor seliger Freude, als er über die Schwelle trat. Er mußte sich bücken, betrezte sich vor dem Helligsein in der Gasse, warf einen raschen Blick zurück und ließ sich dann neben Korrens nieder. Für Markon existierte er nicht.

Wie groß ihr die Liebe, dachte er. Petroski war ihr der gleichgültigste, vielleicht der verhassteste Mensch der Welt und sie widmete sich ihm um feine Willen.

Das war, welches die schöne Frau den ersten Kustar bereite, taute ihr Blut bis in die feinsten Aderchen auf. Als er aber an den Eisenfenstern trat, in welchem ein Topf Wasser sprudelte und groß große Fische, die noch mit frischen Hieben um sich schlugen, turzgerand hineinwarf, kümmerte die Dama mit zerrigen Fingern um den Tisch.

„Guten mor, höchlich Kommissar Petroski!“

„Sie nahm keinen Blick davon zu sich. Nicht einmal Dimতিরs bittender Wille und seine Bemerkung, sie wären morglich, vermochte sie umzufimmen.“

Beim Verlassen der Stütze bot Petroski ihr seinen Arm. Sie hatte den ihren schon hineingesteckt, zog ihn plötzlich wieder heraus und schmollte wie ein getränktes Kind: „Sie müssen sich erst beruhigen lassen, daß Sie sich vorher als solcher Vorbar zeigten. Sie liebe die graulichen Männer nicht.“

„Er ist spielend zu lenken.“ konstatierte sie im stillen, als sie seine Fernrichtung sah. Ihre Sorge um Dimtiri verringerte sich wesentlich. Nikolaus ging einige Schritte vor ihr und bog sich eben über das Brückengeländer. Petroskis Augen blinzelten voll Interesse an ihm. Er rief ihm ein russisches Ederwort zu.

Dimtiri, nicht sofort gefaßt, wandte das Gesicht und gab Antwort.

Markon erschraf über die Wägen. Sie hätte ihn schlagen mögen für seinen Reizstimm. Petroski aber lächelte vieldeutig.

„Herr Bogner akklimatisiert sich rasch. Sogar die Sprache ist ihnen schon geläufig.“ Er spricht sie ohne jeden Argzorn. „Du hätte müßte Dimতিরs eine Flut von Vorwürfen über sich ergießen lassen. Was bist du für ein dummer Mann. Nicht! Ich! Markon.“ Dieser Petroski ist viel durdtreibener als wir alle denken. Was müßt du machen, wenn er sich nun auch in Zukunft russisch mit dir unterhalten will. Du kannst kaum mehr sagen, daß du der Sprache nicht mächtig bist.“

(Fortsetzung folgt.)